

Seine Annette

Von Germaine Beaumont

Als Annette Lucien Miroitier heiratete, hatte sie Illusionen über das gegenwärtige und zukünftige Vermögen ihres Gatten. Nach Verlauf eines Mondes verblieb ihr nicht mehr eine einzige. Das einzige irdische Gut, welches Lucien besaß, war ein unbesiegbare Optimismus, der sich in folgendem Satz ausdrückte: „Man wird es schon einrichten“ (on s'en tirera). Man muß wirklich glauben, daß dieser Satz eine geheimnisvolle Zauberkraft besaß, denn das Ehepaar „richtete es wirklich ein!“ Aber was verursachte dies an Aufregungen!

Es gab in der Tat kaum eine Woche, in der Lucien nicht mit der unbefangenen Miene eines jungen Hundes, der etwas zerbrochen hatte, heimkehrte. Annette, blaß, wartete auf die Hiobspost.

„Mein kleines Mädchen, wieder eine Enttäuschung, aber mache dir nichts daraus, man wird es sich einrichten. Stelle dir vor, daß mein Direktor mich herausgeworfen hat!“

„Oh! Lucien! Wieder! Was wird aus uns werden?“

„Dasselbe, was vorigen Monat aus uns geworden ist. Du bist nicht gestorben, nicht wahr? Ich auch nicht. Man wird sich helfen. Im Augenblick ist es das Wichtigste zu übersiedeln. Diese Wohnung ist zu teuer. Man muß eine andere suchen. Wer ist froh in ein anderes Viertel und in eine andere Wohnung zu kommen? Das ist meine Annette. Wer ist froh, nicht mehr diese schäbige Uhr zu sehen, das ist meine Annette. Wer ist gar nicht böse auf ihren Lucien? Das ist meine Annette. Wer liebt mich trotz alledem?“

„Das ist deine Annette,“ fuhr sie fort und lag in den Armen des reizenden Narren.

Sie streckte der Uhr die Zunge heraus, packte ein und zog von Bezirk Muette nach Picpus, von Picpus nach Montmartre, von Montmartre nach Vaurigard; ebenso wie Lucien wie ein Schmetterling von dem Elektrizitätsberuf zur Lebensmittelbranche, von der Lebensmittelbranche zum Journalismus, vom Journalismus zum Sekretariat, vom Sekretariat zum Kaufmannsberuf und so weiter flatterte; dazwischen gab es natürlich Zeiten, in denen er beschäftigungslos war und die für Annette qualvoll waren, für Lucien dagegen Gelegenheit boten, Orgien in Projekten zu feiern.

Es ist selbstverständlich, daß Lucien seine Annette nicht mit Geschenken überschütten konnte, da sie mit knapper Mühe ihren Haushalt bestreiten konnten. Er ersetzte dies durch seine Einbildungskraft.

„Meine Annette, heute ist dein Geburtstag. Hier ist vor allem ein Veilchenstrauß um — um zwei Sous. Er besteht aus drei Veilchen, denn leider! — man verkauft heute Veilchen wie früher Eier. Aber außer diesem Blumenstrauß, Annette, schenke ich dir den Brillanten, den wir gestern in der Rue de la Paix gesehen haben. Der Juwelier hebt ihn auf bis ich ihn bezahle, aber betrachte ihn als dir gehörig. Wer ist toll vor Freude, einen kleinen Blumenstrauß und einen großen Diamanten zu haben?“

„Deine Annette!“

Ein anderes Mal erklärte er:

„Liebling, ich hätte beinahe deinen Namenstag vergessen. Glücklicherweise habe ich in den Kalender geschaut. Hier sind Gummibonbons. Aber ich habe beschlossen, dir dazu auch einen Mantel aus Nerz zu schenken. Bis man ihn dir liefert, lasse dir